

Siebentes Kapitel.

Die indianische Freundin.

Der Ontario gleicht einem jähzornigen Menschen; schnell entfacht und fürchterlich ist sein wildes Wüten, aber ebenso schnell ist er wieder besänftigt. Bald nachdem die „Wolke“ zu Anker gegangen war, legte sich der Sturm und es wurde ganz still; gegen Sonnenuntergang ließ Jasper die Segel losmachen, in Erwartung des Landwindes, der bald einsetzen mußte. Mit Anbruch der Nacht nahm das Schiffchen die Fahrt wieder auf. Man kam überein, daß Cap der eigentliche Kommandant, Jasper aber der Segelmeister und von dem alten Seemann abhängig sein sollte, da das Mißtrauen gegen ihn noch keineswegs geschwunden war.

Am Abend des folgenden Tages langte man bei den Tausend Inseln an. Wenn dieselben auch vielleicht nicht so zahlreich waren, wie ihr Name besagte, so breiteten sie sich doch, groß und klein, in einem fast unentwirrbaren Gewimmel aus. Jasper führte das Schiff durch eine Unzahl verschlungener Kanäle, die oft so eng waren, daß die Takelung des Rutters mit den Zweigen der Bäume in Berührung kam und Cap sich in fortwährender Furcht befand, daß man festlaufen würde.

„Ich geb's auf, Pfadfinder!“ rief er endlich in komischer Verzweiflung, als das kleine Schiff sich zum zwanzigsten Mal wohlbehalten aus einem Wirrsal von Klippen, Baumstämmen und Untiefen herauswand; „das schlägt ja der gesamten christlichen Navigationskunst ins Gesicht und ist ein Hohn und Spott auf alle Gesetze und Regeln!“

„Nicht doch, Salzwasser,“ lächelte der Jäger; „im Gegenteil, das ist das höchste in der Seefahrtskunst. Ihr seht, daß Jasper nie zögerte, nie im Zweifel ist; er rennt wie ein Jagdhund, der eine gute Witterung hat, mit erhobener Nase. Ich wette mein Leben, der Junge